

Transkribiert für 2 Celli
von Orfeo Mandozzi
Winterthur, 28.4.2014

Duet

original in g-moll F.62
für 2 Violen

Wilhelm Friedemann Bach
(1710-1784)

Cello 1

Cello 2

4

7

11

14

17

20

System 20-22: Treble and bass staves. Treble staff has a melodic line with eighth-note triplets and slurs. Bass staff has a rhythmic accompaniment with eighth and sixteenth notes.

23

System 23-26: Treble and bass staves. Treble staff continues the melodic line with slurs and eighth notes. Bass staff continues the rhythmic accompaniment with various rests and note values.

27

System 27-30: Treble and bass staves. Treble staff features a melodic line with slurs and eighth notes. Bass staff continues the rhythmic accompaniment with eighth and sixteenth notes.

30

System 30-32: Treble and bass staves. Treble staff has a melodic line with slurs and eighth notes. Bass staff continues the rhythmic accompaniment with eighth and sixteenth notes.

33

System 33-35: Treble and bass staves. Treble staff has a melodic line with slurs and eighth notes. Bass staff continues the rhythmic accompaniment with eighth and sixteenth notes.

36

System 36-38: Treble and bass staves. Treble staff has a melodic line with slurs and eighth notes. Bass staff continues the rhythmic accompaniment with eighth and sixteenth notes.

39

System 39-41: Treble and bass staves. Treble staff has a melodic line with slurs and eighth notes. Bass staff continues the rhythmic accompaniment with eighth and sixteenth notes. The system ends with a double bar line and a repeat sign.



Wilhelm Friedemann Bach

(* 22. November 1710 in Weimar; † 1. Juli 1784 in Berlin)

Wilhelm Friedemann war der älteste Sohn Johann Sebastian Bachs. Aus seinem Geburtsort Weimar kam er 1717 mit seiner Familie nach Köthen, wo er die Lateinschule besuchte. Ab Juni 1723 besuchte er die Leipziger Thomasschule, nahm 1727 Violinunterricht bei Johann Gottlieb Graun, wurde 1729 als Jurastudent an der Universität Leipzig immatrikuliert und studierte außer den Rechten auch Philosophie und Mathematik. 1733 wurde er Organist an der Sophienkirche in Dresden. Hier gehörte Johann Gottlieb Goldberg zu seinen Schülern. Im April 1746 wurde er Musikdirektor und Organist an der Marienkirche in Halle (Saale). Daher wird er auch als der Hallesche Bach bezeichnet. Hier unterrichtete er u. a. Friedrich Wilhelm Rust. Außerdem leitete er den Stadsingechor zu Halle. In den Jahren 1752 bis 1757 bekam er zusammen mit seiner ersten Frau Dorothea Elisabeth Georgi (ca. 1725–1791) drei Kinder, Wilhelm Adolf (der aber im selben Jahr verstarb), Gotthilf Wilhelm (gest. 1756) und Friederica Sophia (oder Friederike Sophie), die als einziges von seinen Kindern das Erwachsenenalter erlebte. 1763 wurde er zum Hessen-Darmstädtischen Kapellmeister ernannt. Die Stelle in Hessen-Darmstadt in der Nachfolge von Christoph Graupner trat er nicht an, den Titel durfte er jedoch führen.

1764 gab er sein Amt in Halle auf. Seither lebte er ohne feste Anstellung und versuchte, durch Konzerte, Unterricht und Kompositionen seinen Lebensunterhalt zu verdienen. 1770 zog er nach Braunschweig, im Frühjahr 1774 nach Berlin. Im Jahrzehnt zwischen 1764 und 1774 unternahm er zahlreiche Reisen, unter anderem nach Göttingen (zu Forkel), die jedoch ebenso wenig eine feste Anstellung nach sich zogen wie seine Bewerbungen als Organist in Braunschweig und Wolfenbüttel. In Berlin gab er mehrere erfolgreiche Orgelkonzerte, die ihm die Unterstützung Prinzessin Anna Amalias, der Schwester Friedrichs II., eintrugen. 1778 oder 1779 entzog sie ihm ihre Gunst, nachdem ihm der (ungeklärte) Vorwurf gemacht worden war, gegen Anna Amalias Kompositionslehrer, den preußischen Kapellmeister Johann Philipp Kirnberger, intrigiert zu haben. Wilhelm Friedemann Bach (Authentizität des Porträts umstritten).

Wilhelm Friedemann Bach starb 1784 in ärmlichen Verhältnissen in Berlin. Er wurde auf dem Luisenstädtischen Kirchhof neben der Luisenstädtischen Kirche beigesetzt. Der Kirchhof wurde nach dem Zweiten Weltkrieg eingeebnet. Heute erinnert eine Stele im Luisenstädtischen Kirchpark mit einem Porträt von Bach an den Künstler und das verlorene Grabmal.

Künstlerische Entwicklung

Wilhelm Friedemann Bach war einer der Ersten, die als freischaffender Musiker zu leben versuchten, nicht aus freier Entscheidung, sondern weil seine (wenigen) Anläufe, eine neue Anstellung zu finden, scheiterten. Für ein freies Künstlertum waren die sozialen Voraussetzungen in der neubürgerlichen Gesellschaft Deutschlands erst im Entstehen begriffen. So geriet Bach immer mehr in wirtschaftliche Not. Von der mächtigen musikalischen Erblast seines Vaters konnte er sich nur schwer und langsam lösen. Bis heute ist nicht geklärt, ob er wissentlich Fälschungen beim Verkauf von Kompositionen aus dem Nachlass J. S. Bachs unternommen hat.

Seine einzige Berliner Schülerin war Sara Itzig, später verheiratete Levy (1761–1854), eine Großtante von Felix Mendelssohn Bartholdy. Indem Bach versuchte, den musikalisch konservativen Geschmack der ihn zunächst protezierenden preußischen Prinzessin zu treffen, verfehlte er denjenigen seiner übrigen Zeitgenossen. Dies trug ihm zusammen mit einer gewissen Ungeschmeidigkeit des alternden, verarmenden Mannes die Gegnerschaft von Musikern wie Johann Friedrich Reichardt oder Carl Friedrich Zelter ein. Letzterer schrieb am 6. April 1829 rückblickend an Goethe: „Er wurde für eigensinnig gehalten, wenn er nicht jedem aufspielen wollte; gegen uns junge Leute war er's nicht und spielte stundenlang. Als Komponist hatte er den tic douloureux, original zu sein, sich vom Vater und den Brüdern zu entfernen, und geriet darüber ins Pritzelhafte, Kleinliche, Unfruchtbare...“

Bachs innere Spannungen und Widersprüche, die sein Leben bestimmten, meint man auch in seinen Werken feststellen zu können. In seiner Instrumentalmusik kündigte sich der neue, empfindsam erregte Stilwille der Geniezeit (Sturm und Drang) an, der in den acht Polonaisen zum an die Frühromantik gemahnenden Charakterstück und in den Klaviersonaten in die Nähe des Wiener Klassizismus vorstieß.

Als Organist und Klavierspieler war Bach wegen seiner Kunst der Improvisation berühmt. „Unstrittig der größte Organist der Welt! Er ist ein Sohn des weltberühmten Sebastian Bachs, und hat seinen Vater im Orgelspiel erreicht, wo nicht übertroffen“, schwärmte Christian Friedrich Daniel Schubart in seinen 1806 postum veröffentlichten „Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst“. Und von seinem Bruder Carl Philipp Emanuel ist durch Johann Nikolaus Forkel der Satz überliefert: „Er konnte unsern Vater eher ersetzen, als wir alle zusammengenommen.“

Um das Leben des zwispältigen Originalgenies im Sinne seiner Zeit legte sich bald nach seinem Tod ein Kranz romantischer Legenden. So werden ihm „sein roher Sinn, sein starrer Künstlerstolz, seine ungeheure Zerstretheit und sein mürrisches zankstüchziges Wesen, das im Trunke, dem er ergeben war, alle Rechte jeder Bürgerlichkeit und Ordnung verletzt“[1], nachgesagt. Dieses Bild spiegelt sich auch in Albert Emil Brachvogels Roman Wilhelm Friedemann Bach von 1858 und noch in Paul Graeners gleichnamiger Oper von 1931.

Wilhelm Friedemann und sein Bruder Carl Philipp Emanuel waren die beiden wichtigsten Quellen für Johann Nikolaus Forkels Biografie ihres Vaters Johann Sebastian.

Verfilmung

Die Verfilmung des Lebens von Friedemann Bach mit dem Titel Friedemann Bach aus dem Jahre 1941 unter der Regie von Traugott Müller mit Gustaf Gründgens in der Titelrolle beruht im Wesentlichen auf der historisch ungenauen Romandarstellung Brachvogels.

Werk

Viele seiner Werke galten lange als verschollen. Seit den 1990er-Jahren liegen zunehmend mehr Einspielungen vor. Der Harvard-Professor Christoph Wolff trug 1999 mit seiner Entdeckung umfangreicher bis dahin verschollener Bestände des Archivs der Singakademie Berlin in Kiew zu einer Erweiterung der Anzahl der bekannten Noten Bachs bei. Im Jubiläumsjahr 2010 veröffentlichte das Bach-Archiv Leipzig eine elfbändige Gesamtdokumentation mit Unterstützung des Packard Humanities Institute in Los Altos, Kalifornien. Im selben Jahr begann man eine CD-Ausgabe der vollständigen Werke des Komponisten unter Verwendung des wiederentdeckten Materials aus dem Archiv zu erstellen.[2]

Museum

In der Stadt Halle eröffnete im Jahre 2012 ein Museum mit der Bezeichnung Wilhelm-Friedemann-Bach-Haus.

2 - Amoroſo

4

Measures 1-8 of '2 - Amoroſo'. The music is in 3/4 time, key of B-flat major. The right hand features a melodic line with eighth and sixteenth notes, while the left hand provides a harmonic accompaniment with eighth and sixteenth notes. The piece concludes with a repeat sign.

Measures 9-12 of '2 - Amoroſo'. The right hand continues the melodic development, including a trill (tr) in measure 11. The left hand maintains the accompaniment pattern. The section ends with a repeat sign.

3 - Alla breve (Fuge)

Measures 1-12 of '3 - Alla breve (Fuge)'. The music is in cut time (2/2). The right hand plays a complex, rhythmic melody with many beamed sixteenth and thirty-second notes. The left hand provides a steady accompaniment of eighth notes. Trills (tr) are present in measures 3 and 10.

Measures 13-20 of '3 - Alla breve (Fuge)'. The right hand continues its intricate melodic line, while the left hand provides a consistent eighth-note accompaniment.

Measures 21-28 of '3 - Alla breve (Fuge)'. The right hand features a trill (tr) in measure 27. The left hand continues the eighth-note accompaniment.

Measures 29-36 of '3 - Alla breve (Fuge)'. The right hand continues the complex melodic development, and the left hand maintains the eighth-note accompaniment.

Measures 37-44 of '3 - Alla breve (Fuge)'. The right hand continues the melodic line, and the left hand provides the accompaniment.

Measures 45-52 of '3 - Alla breve (Fuge)'. The right hand continues the melodic line, and the left hand provides the accompaniment, including a trill (tr) in measure 50. The piece concludes with a repeat sign.

53

Measures 53-60: The system begins with two whole rests in the upper staff. The lower staff contains a sequence of eighth and quarter notes. Measure 59 features a trill in the upper staff.

61

Measures 61-68: This system contains seven measures of music. The upper staff features a melodic line with various intervals and accidentals, including a flat in measure 64. The lower staff provides a harmonic accompaniment with sustained notes and moving lines.

69

Measures 69-76: Measures 69-70 show a rapid sixteenth-note run in the upper staff. The system continues with a mix of quarter and eighth notes in both staves, with some accidentals in the upper staff.

77

Measures 77-84: This system contains seven measures. The upper staff has a melodic line with several trills and slurs. The lower staff continues the accompaniment with a steady flow of notes.

85

Measures 85-93: Measures 85-90 consist of whole rests in the upper staff. The lower staff has a melodic line with a trill in measure 89. Measures 91-93 show the upper staff with whole notes and the lower staff with a descending eighth-note line.

94

Measures 94-100: Measure 94 begins with a trill in the upper staff. The system continues with a mix of eighth and quarter notes in both staves, ending with a trill in the upper staff in measure 100.

101

Measures 101-108: This system contains eight measures. It features trills in both staves in measures 101 and 107. The music concludes with a final whole note in the upper staff and a half note in the lower staff.